

A R C H I  
T E K T U R  
W I S S E N  
S C H A F T

Vom Suffix zur Agenda

Juan Almarza Anwandter, Jan Bovelet,  
Michael Dürfeld, Eva Maria Froschauer,  
Christine Neubert, Peter I. Schneider  
und Gernot Weckherlin (Hg.)

Forum Architekturwissenschaft  
Band 5

Universitätsverlag  
der TU Berlin

NETZWERK  
ARCHITEKTUR  
WISSENSCHAFT



ARCHITEKTURWISSENSCHAFT  
Vom Suffix zur Agenda

Juan Almarza Anwandter, Jan Bovelet,  
Michael Dürfeld, Eva Maria Froschauer,  
Christine Neubert, Peter I. Schneider  
und Gernot Weckherlin (Hg.)

Die Schriftenreihe *Forum Architekturwissenschaft* wird herausgegeben vom Netzwerk Architekturwissenschaft, vertreten durch Sabine Ammon, Eva Maria Froschauer, Julia Gill und Christiane Salge.

Was ist Architekturwissenschaft? Der Begriff lässt Unschärfen zu und kann so auf der einen Seite suggestiv und produktiv sein, auf der anderen Seite aber wirft er zahlreiche Fragen auf: Von welchen Architektur- und Wissenschaftsvorstellungen, sei es in der Geschichte oder in der Gegenwart, sprechen wir hier? Was meint Forschung unter dieser Begriffsklammer Architekturwissenschaft und mit welchem Material und welchen Methoden arbeitet sie? Welche Akteurinnen und Akteure betreiben Architekturwissenschaft und mit welchen Perspektiven? Diese Fragen waren der Gegenstand des 5. Forums Architekturwissenschaft unter dem erweiterten Titel „Vom Suffix zur Agenda“, das vom 14. bis zum 16. November 2018 an der BTU Cottbus-Senftenberg stattfand. Das Ziel der Tagung lag in der weiteren Klärung und Präzisierung des Selbstverständnisses, der Fundierungen, der Arbeitsfelder und der Potentiale von Architekturwissenschaft, gerade auch vor dem Hintergrund der vielfältigen Sichtweisen auf Architektur, für die das Netzwerk seit seiner Gründung steht.

Der vorliegende Band versammelt erstmals unter dem Titel „Architekturwissenschaft“ eine Reihe unterschiedlicher Aspekte des Zusammenkommens von Wissenschaft und Architektur und zeigt auf, welche Rolle das eine für das andere spielt, gespielt hat, oder in Zukunft als institutionalisierte Architekturwissenschaft spielen wird.

NETZWERK  
ARCHITEKTUR  
WISSENSCHAFT

Forum Architekturwissenschaft, Band 5

# ARCHITEKTUR- WISSENSCHAFT

Vom Suffix zur Agenda

Juan Almarza Anwandter, Jan Bovelet,  
Michael Dürfeld, Eva Maria Froschauer,  
Christine Neubert, Peter I. Schneider  
und Gernot Weckherlin (Hg.)

Universitätsverlag  
der TU Berlin



III.

PERSPEKTIVEN UND  
PROJEKTE DER  
ARCHITEKTURWISSENSCHAFT



ANDREA KOPRANOVIC

# Architekturdiskurse außerhalb der Universität

Zu den Architekturklassen der Internationalen  
Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg

*Wo kann Architektur außerhalb des universitären Kontextes verhandelt werden – wissenschaftlich, theoretisch, historisch, ideell? An der ältesten Sommerschule Europas: Die Sommerakademie ist eine anti-akademische Institution, gegründet 1953 vom österreichischen Maler Oskar Kokoschka. In ihrer reichen Geschichte lehrten dort Persönlichkeiten wie Jacob Berend Bakema, COOP Himmelb(l)au, Frei Otto, Hans Hollein, Clemens Holzmeister, Arata Isozaki, Roland Rainer, SANAA, Pierre Vago oder Konrad Wachsmann, unter vielen anderen. Die Architekturklassen dienen als Case Study, um Fragen zum Begriff ‚Architektur‘ und zu seinen vielfältigen ‚nicht-praktischen‘ Disziplinen zu erörtern.*

Kann eine ‚Architekturwissenschaft‘ als selbstständige Form von Disziplin neben den etablierten Ordnungsmodellen von Geschichte und Theorie der Architektur bestehen – oder ist sie eine übergeordnete Kategorie? Und in welchem Zusammenhang steht eine solche Wissenschaft mit vergleichbaren, benachbarten Wissensgebieten, wie etwa der Kunst? Solch grundlegende Fragen können in einem allgemeinen Kontext – wenn überhaupt – nur unzureichend beantwortet werden. Jedoch kann anhand einer Case Study eine exemplarische Untersuchung eines Lehr-, Vermittlungs- und Diskursmodells erfolgen, um so Perspektiven auf ein größeres Gesamtbild zuzulassen. Diese Rolle soll die Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg,





kurz ISBK, auf den folgenden Seiten einnehmen.<sup>1</sup> Die Geschichte der Sommerakademie wurde in vielfältigen Festschriften und Publikationen aufgearbeitet.<sup>2</sup> Anlässlich des 60-jährigen Bestehens der Institution verfasste der Kurator Martin Fritz den jüngsten Bericht, dessen Fokus auf den Jahren zwischen 1964 und 1980 liegt.<sup>3</sup> Bis in das Jahr 2003 scheint die ISBK kontextuell wie historisch erfasst zu sein; einzelne Klassen, Personen und Themen (unter anderen die Steinbildhauersymposien, um nur ein Beispiel zu nennen) sind gesondert besprochen worden. Es überrascht, dass dies ausschließlich auf die Architekturklassen nicht zutrifft. Ihre Geschichte ist selbstverständlich Teil der größeren Geschichte der ISBK, aber bisher strebte offensichtlich niemand nach einer individuellen Betrachtung. Dieses Desiderat, zusammen mit einer Untersuchung der weiterführenden Inhalte seit 2003 bis heute, geht der vorliegende Text an. Der Beitrag bereitet in den ersten beiden Teilen – zur Geschichte der Architekturklassen an der ISBK und deren Bemühungen um Lehrkonzepte, die lokale Stadtpolitik und den wissenschaftlichen Diskurs – auf die Kernfrage vor, wie und in welchem Ausmaß eine Transformation des Begriffes ‚Architektur‘ und seiner vielfältigen ‚nicht-praktischen‘ Disziplinen exemplarisch an der ISBK stattgefunden hat.

1 Seit 2016 arbeitet eine Forschungsgruppe, bestehend aus drei Dissertanten (Dietmar Bach, Michaela Polak, Andrea Kopranovic) und einem beratenden Post-Doc (Kristian Faschingeder), geleitet von Oliver Schürer, zu den Architekturklassen der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg (ISBK). Das Forschungsprojekt ist am Fachbereich für Architekturtheorie und Technikphilosophie (ATTP) angesiedelt, der Teil des Instituts für Architekturwissenschaften an der Technischen Universität Wien ist. Der Großteil des Quellenmaterials stammt aus dem Archiv der ISBK, welches in den Büroräumen der ISBK selbst in Salzburg verwahrt wird. Das Archiv ist uns in Kooperation mit der ISBK für Forschungszwecke geöffnet, bleibt jedoch in seinem Bestand zur Gänze an seinem Aufbewahrungsort erhalten.

2 Die wichtigsten sind bis heute: Wieland Schmied (Hg.): Zwischenbilanz 1981 bis 1993. Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg. Salzburg 1993; Ina Stegen (Hg.): Das schönste Atelier der Welt. 25 Jahre Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg. Salzburg 1978; Susanne Tunn, Barbara Wally (Hg.): 20 Jahre Steinbildhauersymposium am Untersberg 1986 bis 2006. Salzburg 2007; Barbara Wally (Hg.): Die Ära Kokoschka. Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg. 1953–1963. Salzburg 1993; Barbara Wally (Hg.): Die 5. Dekade. Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst in Salzburg 1993 bis 2003. Salzburg 2004; Barbara Wally (Hg.): Oskar Kokoschka in Salzburg. Die Gründung der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst vor 50 Jahren. Salzburg 2003.



## Eine kurze Geschichte der Architekturklassen an der ISBK

Als anti-akademische Institution von dem Maler Oskar Kokoschka, der ihr auch als erster Direktor zehn Jahre lang vorstand, und dem Salzburger Galeristen Friedrich Welz 1953 gegründet, waren die drei Klassen des Gründungsjahres zunächst der Malerei, Skulptur und Architektur gewidmet. Als „Schule des Sehens“ von Kokoschka angedacht, soll die ISBK eine Plattform sein, die den Austausch von Wissen, Meinungen, Anschauungen und Blickwinkeln unter Studierenden und Lehrenden über die nationalen Grenzen hinaus ermöglicht. Noch vor der Vermittlung eines bestimmten Könnens oder Wissens geht es um eine Bewusstseinsbildung, die verinnerlichte Formen der Wahrnehmung und Rezeption überwindet.<sup>4</sup> Die Architekturklassen sind dabei impulsgebend für die Erneuerung der österreichischen Architektur nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges – so waren etwa die Mitglieder der „Arbeitsgruppe 4“ unter den ersten Studierenden der Schule des Sehens.<sup>5</sup> Zahlreiche Studierende aus aller Welt zieht es jährlich nach Salzburg. Das globale Dorf, das dabei für sechs Wochen während der Sommermonate Juli und August entsteht, ist ein Inkubator

3 Martin Fritz: Humanismus, Pluralismus, Globalisierung. Sechs Jahrzehnte Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg. In: Hildegund Amanshauser (Hg.): Das schönste Atelier der Welt. Salzburg, Wien 2013, S. 16–49.

4 Archiv ISBK, Salzburg. Ordner „Oskar Kokoschka + Sommerakademie“; Wieland Schmid (Hg.): Oskar Kokoschka. Meine Schule des Sehens. Salzburg 1986. Kokoschkas Ideen entspringen einer Gesinnung nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs – zu dieser Zeit befindet sich Europa in einer Wiederaufbauphase von Gesellschaft, Kultur, Kunst, Architektur und Stadt. Österreich und in Besondere Salzburg mit seiner auffallend schnellen wie unzureichenden Entnazifizierung sind durch ihre Zugehörigkeit zum ‚Dritten Reich‘ und die Beteiligung an dessen Verbrechen hierin besonders verpflichtet. Vgl. Staatsvertrag

betreffend die Wiederherstellung eines unabhängigen und demokratischen Österreichs, gegeben im Schloss Belvedere zu Wien am 15. Mai 1955, unterzeichnet von Vertretern der alliierten Besatzungsmächte USA, Sowjetunion, Frankreich und Großbritannien sowie der österreichischen Bundesregierung, BGBl. Nr. 152/1955, insb. Teil 1, Art. 9: „Österreich wird auch die Bemühungen fortsetzen, aus dem österreichischen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben alle Spuren des Nazismus zu entfernen [...].“

5 Die Arbeitsgruppe 4 bestand aus den später teilweise selbst an der Sommerakademie unterrichtenden Teilnehmern Wilhelm Holzbauer, Friedrich Kurrent, Johannes Spalt und Otto Leitner. Weitere Teilnehmer der Architekturklasse 1953 waren Johann Georg Gsteu, Gustav Peichl, Gunther Wawrik, Helmuth Plattner und Franz Huber.



für Vernetzung und Austausch. Mittlerweile finden in der Regel rund 20 Klassen zu unterschiedlichen künstlerischen und kunstwissenschaftlichen Medien – wie Malerei, Skulptur, Zeichnung, Grafik, Installation, Video, Fotografie, Bühnenbild, Performance, Schmuck, Mixed Media, Schreiben und Kuratieren – statt. Der Veranstaltungsort ist die Festung Hohensalzburg sowie zwischen 1995 und 2013 zusätzlich die Alte Saline in Hallein; nach Bedarf und Programmschwerpunkt werden diese Zentren um temporäre Produktionsorte erweitert (zum Beispiel um eine Schmiedewerkstatt für die Schmuckklasse).<sup>6</sup> Persönlichkeiten und Architekturbüros, die den Architekturdiskurs in Österreich und international prägten, wie die Architekten Raimund Abraham, Jacob Berend Bakema, Peter Cook, Frei Otto, Hans Hollein, Wilhelm Holzbauer, Clemens Holzmeister, Arata Isozaki, Gustav Peichl, Roland Rainer, Pierre Vago und Konrad Wachsmann, die Büros COOP Himmelb(l)au und SANAA (Kazuyo Sejima und Ryue Nishizawa) sowie der Kunsthistoriker Heinrich Klotz, unter vielen anderen, unterrichten dort seit ihrem Bestehen bis zur formalen Abschaffung der Klasse für Architektur 2009.<sup>7</sup> Inhaltlich widmen sich die Lehrenden in ihren Klassen unterschiedlichen Themen. Städtebauliche Fragen werden dabei am häufigsten verhandelt, besonders am Beispiel der Stadt Salzburg. Obwohl die Architekturklassen kein konkretes Gebäude hinterlassen, infiltrieren unzählige Ideen die Gesellschaft nachhaltig. Architektur als die Kunst zu bauen, als Ausdruck von Gesellschaftskritik, als ein Erhaltungswerkzeug, als ein Raum für theoretische und philosophische Überlegungen und Architektur als Design sind Definitionen und Ansätze, die darin exemplifiziert werden.

6 Die ISBK ist eine ganzjährig geführte Institution mit einer eigenen Verwaltung innerhalb der administrativen Struktur des Landes Salzburg. Ihr Sitz liegt außerhalb des Akademiebetriebs (im Juli und August) von September bis Juni in eigenen Büroräumlichkeiten in der Salzburger Altstadt. Dort wird auch das Archiv verwahrt. Neben der Direktorin gibt es drei Festangestellte, die Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter steigt zur Hochzeit auf bis zu zehn bis 15 an.

7 Insgesamt gab es 49 unterschiedliche Lehrende in 63 Architekturklassen über 55 Jahre hinweg. In manchen Jahren gab es mehr als eine Klasse, 1961 und 1996 fiel sie aus.



Wie sahen die Architekturklassen nun konkret aus? Welche Lehrenden führten andere, neue Ansätze ein? Und wie sah die aktuelle Entwicklung nach der Auflösung 2009 aus? Prägend waren in erster Linie die jeweiligen Direktoren der ISBK, von deren Entscheidung, wen sie als Lehrende einluden, letztlich die Profile der Klassen sowie überhaupt die gesamte inhaltliche Ausrichtung der ISBK Schule abhingen.<sup>8</sup> So pflegten Kokoschka und sein Nachfolger, der Lyriker und vormalige Präsident des Salzburger Kunstvereins Hermann Stuppäck, die Strategie, eine didaktische ‚Schulbildung‘ über mehrere Jahre zu ermöglichen. Kokoschka etablierte dies bereits mit der Berufung Konrad Wachsmanns zum Leiter der Architekturklasse von 1956 bis 1960. Von 1965 bis 1969 sowie von 1973 bis 1975 leitete der niederländische Architekt Jacob Berend Bakema die Architekturklassen. Wachsmann und Bakema gelten bis heute als wichtige Vertreter der Vermittlung von individuell entwickelten Methoden und Lehrkonzepten und arbeiteten über Jahre hinweg mit je einer Generation von Studierenden. Unter Kokoschka waren des Weiteren die Architekten Clemens Holzmeister (1954) und Roland Rainer (1962 und 1963) sowie unter Stuppäck der Architekt Hans Hollein (1979) eingeladen, Klassen zu halten. Eine große Zahl an etablierten österreichischen Architekten wurde unter einem neuen Direktor berufen: dem Kunsthistoriker Wieland Schmied. In seinen 18 Sommern hielten 21 verschiedene Lehrende, teilweise in Zusammenarbeit, 21 Klassen zu architektonischen Themen ab, darunter zwölf Österreicher.<sup>9</sup> Schmied versuchte jedoch gleichzeitig durch seine Amtszeit hindurch den starken

8 Direktoren der Sommerakademie waren bisher: Oskar Kokoschka (1953–1963), Hermann Stuppäck (1964–1980), Wieland Schmied (1981–1998), Barbara Wally (1999–2009) und Hildegund Amanshauser (2009–2020). Anders als bei den übrigen Klassen gab es in der Architektur Aufnahmebedingungen für die Studierenden; diese mussten zumindest Grundkenntnisse in der Architektur an einer Universität erworben haben. Die Lehrenden suchten ihre Studierenden entsprechend nach den eingereichten Bewerbungen aus – wie es

heute noch üblich ist. Die Klassen sind zwar im Sinne Kokoschkas frei zugänglich für alle Interessierten, jedoch in ihrem Volumen limitiert – so werden jene aussortiert, die die Kriterien nicht erfüllen.

9 Raimund Johann Abraham, Friedrich Achleitner, Coop Himmelb(l)au (Wolf D. Prix und Helmut Swiczinsky), Günther Domenig, Johann Georg Gsteu, Hans Hollein, Wilhelm Holzbauer, Friedrich Kurrent, Laurids Ortner, Gustav Peichl und Heinz Tesar.



Überhang an Österreichern aufzuwiegen – wahrscheinlich um der nationalen Szene Internationalisierung und Netzwerkbildung zu ermöglichen, was in dieser Form an den Hochschulen der Zeit nur begrenzt möglich war. Ab 1981, Schmieds Antrittsjahr, waren die Architekturklassen somit einem spürbaren Wandel unterzogen. Zusätzlich hielt ein theoretischer Diskurs Einzug, der nicht nur in den Klassen, sondern vor allem in öffentlichen Symposien und interdisziplinären Seminaren verhandelt wurde. Städtebau, Kunst im öffentlichen Raum, zeitgenössische Architektur, Moderne und Postmoderne sowie natur- und menschengerechtes Bauen standen zur Diskussion.<sup>10</sup>

Deutlich wurden weitere Veränderungen spätestens ab 1992. In diesem Jahr leitete der Architekt Laurids Ortner eine gut besuchte Architekturklasse zum Thema „Architektur: Netz Europa“. Zeitgleich bot Schmied dem Architekten und Industriedesigner Paolo Piva die Leitung einer nur zwei-, anstatt wie bisher immer fünfwöchigen Architekturklasse an. Piva führte anschließend auch in den Jahren 1993 und 1997 Klassen, die mit einem um ‚Design‘ erweiterten Architekturbegriff neue Impulse ermöglichten. Dazwischen, 1994, wurde der für jenes Jahr eingeladene US-amerikanische Architekt Daniel Libeskind nach nur einem Aufenthaltstag kurzfristig durch den dänischen Kollegen Kent Martinussen ersetzt – hier bestand kein kausaler Zusammenhang, sondern war in Libeskind's Fall einem privaten Grund geschuldet<sup>11</sup>, jedoch nahmen die Teilnehmerzahlen der Architekturklassen ab diesem Zeitpunkt fallweise rapide ab. 1996 wurde die Klasse überhaupt ausgesetzt. Schmieds langjährige

10 Diese öffentlichen Veranstaltungen wurden in den 1980er Jahren abgehalten und zumeist von Publikationen begleitet. Titel, Initiatoren und Teilnehmer waren: *Zeitgenössische Architektur – Wege oder Irrwege?*, 1982, Wilhelm Holzbauer, Josef Paul Kleihues, Leon Krier, Gustav Peichl, Bruno Reichlin, Gino Valle; *Moderne und Postmoderne*, 1985, Heinrich Klotz; *Kunst im öffentlichen Raum*, 1986, Peter M. Bode, Peter Iden, Dietmar Steiner, Martin Warnke; *Für Natur- und Menschengerechtes Bauen*, 1988, Friedensreich Hundertwasser, Efthymios Warlamis, Irenäus Eibl-Eibesfeldt.

11 Wally 2004 (Anm. 2), S. 172.



Geschäftsführerin und Nachfolgerin, die Kunsthistorikerin Barbara Wally, initiierte in der Zeit ihres Direktoriums eine grundlegende Neupositionierung der Akademie und insbesondere der Architekturklassen. Sie lud fast ausschließlich japanische Architektinnen und Architekten ein, darunter erstmals auch zahlreiche Frauen.<sup>12</sup> Die Themen unterschieden sich stark vom zuvor rein städtebaulich ausgerichteten Programm und wurden nun auch abstrakter. Eine Reihe von kleinen Publikationen zu sogenannten ‚Patterns‘, im Sinne von elementaren Modulen wie zum Beispiel Decke oder Boden, wurde beispielsweise am Ende jeder Klasse veröffentlicht.<sup>13</sup> In manchen Jahren lag der Schwerpunkt auf Themen wie Park und Musik, die in ihrem Zusammenhang mit Architektur untersucht wurden.

Mit Beginn der Direktion der Kunsthistorikerin Hildegund Amanshauser 2009 brach die seit 1953 bestehende Tradition der Architekturklassen ab. Sie wurden durch Klassen zum Schreiben über Kunst und Kuratieren ersetzt. Zwar wurden zwischen 2015 und 2018 ausgebildete Architektinnen und Architekten eingeladen, Klassen zu leiten, nämlich das Wiener Architekturbüro feld72 und der libanesische Architekt und Schriftsteller Tony Chakar. Bezeichnenderweise leiteten jedoch die Protagonistinnen und Protagonisten der Architekturgruppe feld72 eine dem Urbanismus verpflichtete Klasse unter dem Titel „Kunst im öffentlichen Raum“, während Chakar seine Klasse den ‚Mixed Media‘ öffnete und die Stadt spazierend, in philosophisch, literarischer und meditativer Manier, erkunden ließ. Chakar denkt Architektur im erweiterten terminologischen Sinne und nicht mehr nur traditionell als ‚Baukunst‘, was die abstrakten Themen der Japanerinnen und Japaner ebenso wie den Designansatz

12 Barbara Wally: 1991 bis 2003 – ein Hinderislauf ins Millennium. In: Wally 2004 (Anm. 2), S. 9–26. Als Feministin war für Barbara Wally die Gleichstellung von Frauen im Lehrbetrieb, allen voran in den von Männern dominierten Architekturklassen, von besonderer Dringlichkeit. Insofern ist die Berufung der ersten Architektinnen Mitte der 1990er Jahre als Teil ihrer Werte und Programmik als Direktorin zu verstehen.

13 Der Begriff ‚Patterns‘ nimmt vermutlich Bezug auf die Diktion des Architekten Christopher Alexander, der mit seinen ‚design patterns‘ (dt. Entwurfsmuster) Strukturen meint, die substantziell verschiedene, komplexe Elemente der Architektur verbinden. Vgl. Christopher Alexander, Murray Silverstein, Shlomo Angel u. a.: The Oregon Experiment. Oxford 1975, S. 102.



von Paolo Piva fortführt und einschließt. Sein vorrangig philosophisches Interesse an der Stadt, in diesem konkreten Fall in Anlehnung an Publikationen der französischen Schriftsteller André Breton und Charles Baudelaire sowie des Philosophen und Kulturkritikers Walter Benjamin,<sup>14</sup> entspricht einem neuen avantgardistischen Moment der Architekturauffassung der Gegenwart, allumfassend verwoben mit Städtebau, Fotografie, Theorie, Geschichte, Entwurf und Konzepten – einem Zeitgeist, der sich womöglich in der Sommerakademie spiegelt.<sup>15</sup>

### Einflüsse und Wirkungen: Lehrkonzepte, Stadtpolitik, Diskurs

Neben der einflussreichen Position der Direktoren waren es die Strategien, Ideen, didaktischen Fähigkeiten und Netzwerke der Lehrenden, welche die Architekturklassen prägten. Besonders hervorzuheben ist, dass diese in der Zeit, in welcher sie an der ISBK unterrichteten, zumeist ein Gegengewicht zur traditionellen akademischen Ausbildung bildeten und erfolgreich

14 Tony Chakar definierte einige für ihn zentrale Themenstellungen in seinem Kursprogramm 2017, die er innerhalb seiner Klasse verhandelte. So heißt es im Presstext: „Baudelaire sagte einmal, er habe die Worte seiner Gedichte auf den Pariser Straßen gefunden. Für viele Kunstbewegungen des 20. Jahrhunderts wie Surrealisten und Situationisten war die Stadt zentrales Objekt des Begehrens bzw. der Produktion. Heute findet ein großer Teil der Kunstproduktion in der Stadt selbst statt; sie ist nicht mehr bloßer Hintergrund, sondern die Arbeit selbst oder ein Teil davon. Im Lauf des Kurses werden wir genau diesen Fragen nachgehen: Stadt, Bild, Architektur, Poesie, Ideen – kurz, den vielen wundersamen Dingen, die uns allseits umgeben (so wie Baudelaire von seinen Worten umgeben war). Wir werden über Städte im Allgemeinen sprechen, aber auch über die kleine Stadt Salzburg: Wir wollen sie gemeinsam erkunden und versuchen, den uns umgebenden kleinen Dingen Sinn abzugewinnen – wie in einer Mythologie des modernen Lebens.“ Tony Chakar, Marwa Arsanios: Vom Suchen ohne Neugier. Kursprogramm ISBK 2017. URL: [http://archive.summeracademy.at/Vom-Suchen-ohne-Neugier\\_193\\_p584.html](http://archive.summeracademy.at/Vom-Suchen-ohne-Neugier_193_p584.html) (2. Oktober 2019).

summeracademy.at/Vom-Suchen-ohne-Neugier\_193\_p584.html (2. Oktober 2019).

15 Diese Vorgangsweise weist durchaus Parallelen zur Haltung der ‚historischen Avantgarde‘ auf, wonach jede künstlerische Unternehmung untrennbar mit der Gesellschaft verbunden sein muss. Eines der wichtigsten Ziele dieser ‚historischen Avantgarde‘ ist nach Peter Bürger die Reform der Gesellschaft (im Sinne von Lebenspraxis) aus der Kunst heraus. Dabei ist eine „(relative) Freiheit der Kunst gegenüber der Lebenspraxis [...] die Bedingung der Möglichkeit kritischer Realitätserkenntnis“ – Peter Bürger: Theorie der Avantgarde. Frankfurt a. M. 1990, S. 68. Die Architekturklassen der Salzburger Sommerakademie sind insofern Avantgarde im Sinne Bürgers, als sie in die Gesellschaft eingreifen, Stellung beziehen und politisch sind; mit dem Anliegen, über die Kunst die ‚Lebenspraxis‘ zu reformieren. Die Sommerakademie wird im Laufe ihrer Entwicklung so zu einem Labor für das Austesten, die Kommunikation und die Übersetzung avantgardistischer Ansätze in das Stadtleben von Salzburg.



Stellung zu gesellschaftsrelevanten, urbanistischen und stadtpolitischen Agenden bezogen. Anhand des oben dargelegten ersten Überblicks über die Geschichte der Architekturklassen wird die Komplexität der ISBK als eine Agentin des auch international ausstrahlenden österreichischen Architekturdiskurses deutlich, was eine Reihe von Forschungsfragen aufwirft. Als Desiderate lassen sich unter anderem drei Fragestellungen formulieren: Ein Vergleich der Lehrmethoden und ihre Prüfung auf Gegenwartstauglichkeit, die Beziehung der Institution zur Stadtpolitik, und die Auswirkung auf den Begriff von ‚Architektur‘ hin zu beziehungsweise verschränkt mit Kunst (im öffentlichen Raum), Design und Kuratieren.<sup>16</sup>

Bei den Lehrmethoden in den Architekturklassen der ISBK lassen sich drei große Ansätze komparatistisch erschließen. Das ist zuerst ein technisch-analytischer Lehransatz in den 1950er Jahren: Eingeführt vom deutschen Architekten Konrad Wachsmann wurde das Bauen als Wissenschaft betrachtet – von Architektur wurde in seinen sogenannten „Teamseminaren“ nicht gesprochen. Entsprechend etablierte Wachsmann das Entwerfen als systematischen und analytischen Prozess der Problemlösung, bei der nicht das Individuum, sondern vielmehr das Team im Vordergrund steht. In den 1960er und 1970er Jahren entwickelte Jacob Berend Bakema einen sozio-politischen Lehransatz. Er strebte nach einer Veränderung gesellschaftlicher Strukturen durch die Architektur, um die ‚gebaute Umgebung‘ den Bedürfnissen des Menschen anzupassen. Jede und jeder sollte im Sinne eines „anonymen Auftraggebers“ am Planungsprozess partizipieren. Das System der Meisterklasse – oder auch der ‚psychologische Lehransatz‘ – wurde schließlich in den 1980er Jahren von den österreichischen Architekten Wilhelm Holzbauer und Gustav Pechl, analog zur damaligen

16 Aus dieser Fülle an Ansatzpunkten erschlossen und verdichteten sich die im Folgenden besprochenen Themenfelder zu individuellen Dissertationsthemen, die aktuell an der Technischen Universität Wien erarbeitet werden (s. Anm. 1).





und häufig noch aktuellen Lehre an den Kunsthochschulen und Universitäten, forciert. Mit ihnen veränderte sich die Lehre an der Sommerakademie, weg von Kokoschkas Gründungs-idee, welche auf dem Gedanken basierte, ein Gegenmodell zur akademischen Lehre zu sein. Es kommt zu einem Rückgriff auf das klassische akademische Lehrkonzept der Meisterklasse.<sup>17</sup>

Abgesehen von den Lehrkonzepten lassen sich im Rückblick auch erste Erkenntnisse für das Verhältnis von ISBK und ihrem Veranstaltungsort gewinnen: So pflegen die Stadt Salzburg und die ISBK seit jeher eine reziproke Beziehung. Es ist jedoch ein Verhältnis, das weder kontinuierlich noch linear ist, sondern vielmehr anlassbezogen und entsprechend stets neue Aktualisierungen erfahren hat. Bei zahlreichen Themen kam es zu einem Transfer der Klasseninhalte in den Architekturdiskurs der Stadt Salzburg. Diese wurden wiederholt durch Bürgerinitiativen aufgegriffen und hatten letztendlich einen Einfluss auf die städtebauliche Entwicklung der Stadt. Als eines unter vielen Beispielen für eine solche Netzwerkbildung möchte ich hier auf die Maßnahme „Salzburg Fußgänglich machen“ eingehen: 1967 wurde ein erstes Altstadt-kolloquium abgehalten, welches sich für die Errichtung einer Fußgängerzone in der Salzburger Altstadt einsetzte. Die Idee für die später erste Fußgängerzone Österreichs, welche seit 1975 durch die berühmte Getreidegasse verläuft, beruhte auf einer Initiative der Sommerakademie. Denn durch die politische Agenda Bakemas wurde Städtebau zum Klassenthema und die ISBK somit zu einem „wichtige[n] Forum, um den (politischen) Stillstand in urbanistischen Fragen um die Altstadt zu überwinden“.<sup>18</sup> Unter dem Schlagwort „Architektururbanismus“ wurde in seiner Klasse nach Maßnahmen gegen den voranschreitenden Einwohnerschwund in der Altstadt gesucht, um diese als Wohnraum wiederzuentdecken. Die Studierenden loteten dabei

17 Konrad Wachsmann: Wendepunkt im Bauen. Stuttgart 1989, S. 203–207; Jacob Berend Bakema, Johannes Hendrik van den Broek: Architektur – Urbanismus. Stuttgart 1976; Gustav Peichl: Architectural education and the principle of the ‚masterschool‘. In: Journal of Architectural Education 2 (1987), S. 55–56.

18 Mario Jandrokovic: Bausteine für Utopien. Die Architekturklassen an der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst. In: Wally 2004 (Anm. 2), S. 54.



mit utopischen Entwürfen inmitten der denkmalgeschützten Zonen die Grenzen des Möglichen aus. Im Altstadtkolloquium diskutierten schließlich noch im selben Jahr die zuständigen Behörden, das Bundesdenkmalamt und die Öffentlichkeit für und wider eine Belebung beziehungsweise ‚Musealisierung‘ der Altstadt.<sup>19</sup>

Bei den Verdiensten der Architekturklassen ist es umso auffallender, dass diese – wie bereits mehrmals erwähnt – seit 2009 keine direkte Fortführung fanden. Der österreichische Kurator und scheidender Rektor der Merz Akademie Stuttgart, Martin Fritz, schlussfolgert daraus: „[D]ie *Sommerakademie* bewegt sich [...] innerhalb vieler, teils Jahrzehnte alter Kontinuitäten [...]. Doch die Abwesenheit der Architektur [...] schärft die Aufmerksamkeit für jene Veränderungen, mit denen die *Sommerakademie* in den letzten Jahren [unter der Direktion von Hildegund Amanshauser] versucht hat, ihr Angebot kunsttheoretisch zu präzisieren und zugleich für neue Teilnehmende zu öffnen. Amanshauser bezieht ihre Impulse dabei aus einer internationalen Kunstentwicklung, in der sich künstlerische Arbeit verstärkt in Allianzen mit anderen Gesellschaftsbereichen – etwa politischem Aktivismus oder Wissenschaft – wiederfindet und dabei häufig die diskursiven und kollaborativen Strategien dieser Felder übernimmt. [...] Fokussierung, Einschränkung und Verschlankung bei gleichzeitiger Erhöhung des Kommunikations- und PR-Aufwandes sind allorts die Strategien der Wahl, um aus der aktuellen Not zukünftige Tugend zu machen“.<sup>20</sup> Dieser einsichtsreichen Kenntnis möchte ich mich anschließen und sie im Folgenden stärker kontextualisieren und problematisieren.

## Architektur bis Kuratieren: (k)ein Ende?

Dass die Bedeutung von Kuratieren und Kunsttheorie seit mehreren Jahren exponentiell zunimmt, ist nicht von der Hand zu weisen. Umgekehrt sollte diese Verstärkung aber nicht zur Folge haben,

19 Direktor Hermann Stuppäck in einem Brief an Jacob [Berend] Bakema, XX|XX|1975. Archiv ISBK, Salzburg. Ordner „Bakema“.

20 Fritz 2013 (siehe Anm. 3), S. 39 f.



dass die Bedeutung von Architektur geschmälert wird. Womöglich kann der Verlust ihres Einflusses im Falle der Salzburger Architekturklassen damit erklärt werden, dass das anti-akademische Leitbild der ISBK ohnehin kontinuierlich dekonstruiert wurde, bis es keinen Gebrauch mehr fand.<sup>21</sup> Dies wäre insofern nachvollziehbar, da Oskar Kokoschkas Weltanschauung und Prägung aus der internationalen Kunst nach dem Zweiten Weltkrieg schöpfte, heute aber das Bild der Kunst und Architektur als Gegenpol einer akademischen Auffassung nicht mehr in dieser Form existiert. Eine entsprechend unreflektierte Weiterführung der Ideale Kokoschkas – ohne eine Anpassung an gegenwärtige Bedürfnisse und Veränderungen – würde zu einer Krise und zugleich einem Ende der Bestandskontinuität führen, der Architektur wie auch der Kunst. Die bildende Kunst aber hat sich weiterentwickelt und ist nach wie vor Teil der Lehrinhalte an der Sommerakademie. Aus meiner Sicht besteht somit auch kein Krisenmoment oder Ende der Architektur nach Abschaffung der Klassen 2009. Die aktuelle Situation suggeriert vielmehr ein Hinterfragen und Neuerproben der Architektur in einem geschützten, experimentellen Umfeld. Beispiele dafür sind die Klassen des Architekturbüros feld72 und des Architekten und Schriftstellers Tony Chakar, die seit 2015 nicht als Architekturklassen, sondern als Klassen zu Kunst im öffentlichen Raum respektive ‚Mixed Media‘ vermarktet und angeboten wurden, wie bereits oben im Abschnitt *Eine kurze Geschichte der Architekturklassen an der ISBK* erläutert.<sup>22</sup>

Einer präzisen Unterteilung in Entwurfsprozess, theoretische Überlegung, historische Beschäftigung und Stadtplanung ent-

21 Diese Lesart verdanke ich einer freundlichen Anmerkung zu meinem Vortrag auf dem Forum Architekturwissenschaft in Cottbus im November 2018.

22 In der Kursbeschreibung von feld72 zu ihrer Klasse im Sommer 2016 heißt es: „Die Teilnehmenden werden zeitgenössische Phänomene des öffentlichen Raums von Salzburg analysieren, anschließend Projekte für diesen Raum entwickeln und in Form von Interventionen etc. in spezifischen Situationen realisieren. Im Kurs wird viel Wert auf das Erlernen und

Entwickeln neuer Methoden, Strategien, Taktiken und Werkzeuge für den Umgang mit dem öffentlichen Raum gelegt. Ein Ort im Stadtzentrum wird als Home-Base der Gruppe verwendet – als Werkstatt und Diskussionsforum. Die Projekte werden schließlich im Rahmen einer öffentlichen Begehung dem interessierten Publikum vorgestellt und im temporären Museum for Public Space dokumentiert.“ feld72: Public Space, Kursprogramm ISBK 2017. URL: [http://archive.summeracademy.at/Public-Space\\_193\\_p506.html](http://archive.summeracademy.at/Public-Space_193_p506.html) (2. Oktober 2019).



zogen sich die Klasseninhalte ohnehin bereits seit Anbeginn. Darüber hinaus haben sie sich, wie oben dargelegt, über die Jahrzehnte vom reinen Entwerfen als Methode abgewandt, um sich bislang an der Sommerakademie nicht oder nur am Rande verhandelten Feldern zu öffnen; sei es Design, Kunst im öffentlichen Raum oder zuletzt dem Kuratieren. In der Vergangenheit wurde die Sommerakademie auch als ‚Reallabor‘ bezeichnet, denn manche Themen nahmen Bezug auf reale Agenden der Stadt und fanden vor allem in den späten 1960er bis frühen 1980er Jahren Umsetzung in lokalpolitischer oder urbanistischer Form.<sup>23</sup> In jüngster Zeit jedoch liegt der Fokus verstärkt bei einer theoretischen Praxis, welche, wie oben zitiert bei Martin Fritz, auf kollaborative Strategien setzt und Kunst nur noch konzeptuell oder in geschütztem, projektbasiertem Rahmen in Verbindung mit anderen gesellschaftlichen Bereichen bringt. Die dargelegte historisch-komparatistische Untersuchung zum Verständnis der Architekturklassen der ISBK kann somit, wenn als ein Dispositiv des Forschens im Feld und mit den Mitteln der Architektur verstanden, in weiterer Auseinandersetzung zu einer Schärfung dessen beitragen, was unter dem Begriff der ‚Architekturwissenschaft‘ zur Diskussion steht.

Schließlich können die Themen und die Ansätze, die in den einzelnen Jahrgängen der Salzburger Architekturklassen verhandelt beziehungsweise versucht wurden, in Summe als ein Musterbeispiel für die Anwendung aller nur denkbaren Perspektiven gelten – sei es mit dem Suffix -wissenschaftlich, -theoretisch, -historisch oder dem Präfix architektur-, kunst-, stadt-. Könnte man demnach einen Bereich wie Architekturwissenschaft vollständig kontextuell auslagern und neu angliedern, zum Beispiel zur Kunstwissenschaft, Technikphilosophie oder den ‚Curatorial Studies‘? Ähnliches passiert bereits an der Sommerakademie, aber auch aktuell an den Universitäten und Hochschulen. Es entstehen neue Konstellationen, die den

23 Siehe Abschnitt *Einflüsse und Wirkungen*: Lehrkonzepte, Stadtpolitik, Diskurs. Als ein Beispiel wurde dort die Salzburger Fußgängerzone herangezogen (s. Anm. 18 und 19).



speziellen Eigenschaften der Architektur frischen Ausdruck verleihen. So herrschte im Herbst Jahres 2018 bei einem Symposium der Architektur, welches die architekturtheoretischen Fachbereiche aller Wiener Universitäten, inklusive der Kunstuniversität Linz, vorstellte und bei dem Dissertanten eingeladen waren, ihre Forschungsthemen zu präsentieren, Konsens darüber, „[...] dass es im Bereich der Architektur entsprechend der Besonderheit des Faches zu einer ganz eigenständig angelegten Forschung kommt, die sowohl streng wissenschaftliches Arbeiten – zum Beispiel in Fächern wie Architekturgeschichte oder Materialtechnologie – als auch künstlerische Forschung erlaubt, die viele Schnittstellen mit der entwerferischen Praxis hat und für Architekten ohnehin ein bekannteres und üblicheres Format darstellt.“<sup>24</sup>

## Epilog

Sich von dem negativen Narrativ des Endes der Architektur entfernend, wird hier angestrebt, mit der Betrachtung der Salzburger Architekturklassen ein lokales ‚Mikro-Narrativ‘ zu bedienen – ein Ausdruck aus der aktuellen Forschung zum Themenfeld der Utopie. Folgt man diesem abstrakten Gedanken, den die Organisationswissenschaftlerin Anke Strauß vorgebracht hat, so kommt man schlussendlich, wie anhand der Architekturklassen an der ISBK dargelegt, zu einer Auflösung von Grenzen. Im Fall von Strauß führt die Untersuchung von Case Studies, zum Beispiel zu ‚socially-engaged architecture‘, zu Überlagerungen und Parallelen mit partizipativen Kunstformen. Große Narrative, wie Kapitalismus, Neoliberalismus und, seit dem Scheitern des sozialistischen Projekts, auch Utopie, seien durchweg negativ besetzt; dabei würde gerade die Utopie – in ihrem zeitgenössischen Ausdruck nur noch in der Kunst verankert – eine „Erfahrung der Möglichkeiten des Anderen“ bieten. Damit

24 Angelika Schnell, Andrea Börner, Matthias Boeckl u. a.: 2. Wiener Doktorand\_innen Symposium der Architektur. Heft zum Symposium, Wien 2018.



verbunden sei eine Affektproduktion, die Kritik am Bestehenden gerade durch das Aufzeigen neuer Möglichkeiten übt. Es ist eine aktuelle, positive Form von Kritik, lässt die Autorin wissen, die das ‚Mikro‘ – sprich, vereinzelte Narrative – in den Vordergrund stellt und so vor allem in der Kunst Formate erzeugt, die eine Auseinandersetzung mit Kollaboration, Partizipation und Gemeinschaft erfordern.<sup>25</sup> Dies zeigt eine klare Schnittstelle zur ISBK und ihren Architekturklassen auf und dem Versuch, ‚Architekturwissenschaft‘ als Ordnungseinheit zu verstehen. Diese kann womöglich am besten in einem derart geschlossenen wie offenen, freien wie restriktiven, lokalen wie globalen Umfeld wie der ISBK gedeihen, deren Abgrenzung zur und Vermengung mit der Kunst wesentlich ist, jedoch in ihrer genauen Form und Ausprägung noch zu untersuchen bleibt.

25 Anke Strauß: Kunst und Utopieproduktion. Working Utopias. In: Marius Förster, Saskia Hebert, Mona Hofmann u. a. (Hg.): Un/Certain Futures. Rollen des Designs in gesellschaftlichen Transformationsprozessen. Bielefeld 2018, S. 52–59.



## Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Universitätsverlag der TU Berlin, 2021

<http://verlag.tu-berlin.de>

Fasanenstr. 88, 10623 Berlin

Tel.: +49 (0)30 314 76131 / Fax: -76133

E-Mail: [publikationen@ub.tu-berlin.de](mailto:publikationen@ub.tu-berlin.de)

Alle Teile dieser Veröffentlichung – sofern nicht anders gekennzeichnet – sind unter der CC-Lizenz CC BY lizenziert.

Lizenzvertrag: Creative Commons 4.0 International

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Lektorat: Marie Anderson, Anna Kostreva,  
Christiane Salge

Gestaltung: Stahl R, [www.stahl-r.de](http://www.stahl-r.de)

Satz: Julia Gill, Stahl R

Druck: docupoint GmbH

ISBN 978-3-7983-3203-4 (print)

ISBN 978-3-7983-3204-1 (online)

ISSN 2566-9648 (print)

ISSN 2566-9656 (online)

Zugleich online veröffentlicht auf dem institutionellen  
Repositorium der Technischen Universität Berlin:

DOI 10.14279/depositonce-11388

<http://dx.doi.org/10.14279/depositonce-11388>

Was ist Architekturwissenschaft? Der Begriff lässt Unschärfen zu und kann so auf der einen Seite suggestiv und produktiv sein, auf der anderen Seite aber wirft er zahlreiche Fragen auf: Von welchen Architektur- und Wissenschaftsvorstellungen, sei es in der Geschichte oder in der Gegenwart, sprechen wir hier? Was meint Forschung unter dieser Begriffsklammer Architekturwissenschaft und mit welchem Material und welchen Methoden arbeitet sie? Welche Akteurinnen und Akteure betreiben Architekturwissenschaft und mit welchen Perspektiven? Diese Fragen waren der Gegenstand des 5. Forums Architekturwissenschaft unter dem erweiterten Titel „Vom Suffix zur Agenda“, das vom 14. bis zum 16. November 2018 an der BTU Cottbus-Senftenberg stattfand. Das Ziel der Tagung lag in der weiteren Klärung und Präzisierung des Selbstverständnisses, der Fundierungen, der Arbeitsfelder und der Potentiale von Architekturwissenschaft, gerade auch vor dem Hintergrund der vielfältigen Sichtweisen auf Architektur, für die das Netzwerk seit seiner Gründung steht.

Der vorliegende Band versammelt erstmals unter dem Titel „Architekturwissenschaft“ eine Reihe unterschiedlicher Aspekte des Zusammenkommens von Wissenschaft und Architektur und zeigt auf, welche Rolle das eine für das andere spielt, gespielt hat, oder in Zukunft als institutionalisierte Architekturwissenschaft spielen wird.

Universitätsverlag der TU Berlin  
ISBN 978-3-7983-3203-4 (print)  
ISBN 978-3-7983-3204-1 (online)